

Er nicht vor sich hin. Ich weiß schon, wie Du's meinst! Gelt, meinst, weil sie Gottesknecht sind — und müßten sich kränken, wenn sie hören thäten, daß ihr Herrgott so was hat geheißen lassen! Ein bitteres Lächeln zuckte um seine Lippen. „Zu mir hat er reden mögen! Warum denn hat er nicht auch zum anderen sagen können: ihr's nicht, ihr's nicht!“

Gittli hing an ihm mit angstvollen Augen; sie verstand seine Worte nicht. „Haymo —“

Sie konnte nicht weiterreden, denn Walti kam zurück. Mit zitternder Hand reichte sie dem Jäger den gefüllten Becher, den er mit dürstenden Zügen leerte, mit dem Becher zugleich ihre Hand gefangen haltend. Und als er dann aufblickte zu ihr mit glänzenden Augen, flüsterte er: „Nein, Gittli, nein, ich darf nimmer fragen: warum? Ich weiß ja schon, warum er's hat geheißen lassen — ich weiß es — weiß es!“ Und er zog ihre Hand mit dem Becher an seine Brust.

Sie ließ ihn gewähren und stand, als wüßte sie nicht, wie ihr geschick. Und da er ihre Hand nun freigab, blühte sie auf, wie erwachend, nahm wortlos die Schüssel und ging der Thür zu.

„Gittli!“ rief er ihr leise nach. „Kommt bald wieder?“

„Wohl wohl, Haymo!“ flüsterle sie und verließ die Hütte.

„Hohoho!“ lachte Walti auf, klemmte die Hände zwischen die Kniee und schüttelte vor Vergnügen die Schultern.

„Was hast denn, dummer Bub?“

„Ich weiß a uch was! Hohoho! Ich weiß auch was!“ Und sichernd streckte er den Kopf in den Winkel zwischen Bett und Bank.

Draußen vor der Hütte stand Gittli, fuhr mit dem Rücken der freien Hand über ihre heißen Wangen und stammelte: „Was weiß er denn — was kann er denn wissen?“ Und mit zögernden Schritten ging sie der Herrenhütte zu.

Einer der Knechte kam ihr entgegen; er hatte ihr eine Botschaft anzurichten. Ihr Bruder, der Submann, sei in der Nacht zu den Almen gekommen und habe gemurmelt, daß seine Schwester seit zwei Tagen fehle, und daß kein Mensch wisse, wohin sie gekommen sei. Als ihm die Knechte erzählten, daß seine Schwester den Jäger todtnah gefunden und in der Hütte gepflegt habe, bis die Herrenleute kamen, da habe er sich vor Stammen kaum fassen können; jedes Wort, das er gesprochen, sei ein Lob für seine Schwester gewesen; und sie solle nur ja in der Hütte bleiben, so lange die Herrenleute sie nötig hätten; er selbst werde gerne noch zu ihr hinaufsteigen in die Hütte; aber da er nun wisse, daß sie wohlau und sicher geboren sei — habe er gesagt — so wolle er lieber wieder heimlaufen, um die Schicht im Endhaus nicht zu veräumen. Er thue die Schwester recht, recht schon grüßen lassen. Mit Wangen und Zittern hörte Gittli diese Botschaft an, welche sie nicht zu verstehen vermochte. Wie wäre es ihrem kindlichen Sinn auch beigegeben, daß Wolftrat diesen Gang zur Alm, wo er die Knechte zu finden hoffte, nur gehen hatte, um einen drohenden Verdacht von sich abzuwenden! Denn wenn er die Schwester hätte gehen lassen, ohne sich weiter um ihre Verbleiben zu kümmern, dann müßte er wissen, weshalb sie gegangen war, wissen, wo und weshalb sie blieb.

Als Gittli die Herrenhütte betrat, kam sie gerade recht, um Herrn Schluttemanns Auserlesung mitzufeuern. Sein Kopf erschien auf einmal über dem Rand des Heubodens. Wo aber hatte er das Gesicht gelassen, das er sonst an jedem Morgen zu zeigen pflegte — jenes zornbrennende Gesicht mit den gerunzelten Brauen, den rollenden Augen und dem gefräubten Schnauzbart? Er schien sich verwandelt zu haben in diesem langen Schlaf; jaht hing ihm der Schnauzbart über die Lippen, lustig blühten seine Augen, und mit einem Gesicht, lachend bis zu den Ohren, stieg er über die Sprossen nieder. — Frater Severin meinte: wie der strahlende Erzengel Gabriel über die Himmelsleiter.

Auf der Erde angelangt, streckte und dehnte er sich, rieb vergnügt die Hände, schlug dem Frater die flache Hand auf den breiten Buckel, kneipte Gittli in die Waage und trat mit fröhlichem Gruß in das Herrenstübchen. Und während nun ein Stunde um Stunde verging, hörte man seine lachende Stimme an allen Ecken und Enden, bald im Herrenhaus und bald in der Jägerhütte. Hier wurde er freilich von Herrn Heinrich ausgetrieben, um Haymo einen ruhigen, stärkenden Schlaf zu sichern.

Einige Stunden nach Mittag verfiel der Regen, die Wolken klüfteten sich, und die Sonne warf, ehe sie hinter die Berge sank, noch einen goldenen Schein über die beiden Hütten.

Herr Heinrich nahm die Armbrust auf den Rücken und stieg zum Kreuzwald empor; der Bogt machte sich mit den Knechten auf die Suche, und Vater Desertus wanderte einer nahen Heilshöhe zu — dort sah ihn Gittli auf einem Steinblock sitzen, bis der Abend dämmerte. Haymo schlief, und Gittli weckte mit Frater Severin und Walti auf der Bank vor der Hütte, mit halbem Ohr nur hörend, was die Weiden planzten; in Sorg und Unruh glitten ihre Blicke immer wieder hinüber nach dem Steinthal; die drückende Angst war aber doch von ihr genommen. Sie hatte ja nun einen Schutzengel, der droben im Himmel sorgte für sie, für den Wolftrat und die Treppe. Und was der Bruder auch geschimpft — sie hatte es doch ein Lächel wieder gut gemacht!

Der Erste, der zurückkam, war Herr Schluttemann. Er hatte nichts gefunden, rein gar nichts! Der Regen

hatte Haymos blutige Jagerte und die Schweißspur des verschlepten Steinbocks ausgelöscht. Ja — der Schutzengel!

Bei Einbruch der Nacht lehrte der Propst mit Vater Desertus zurück. Herr Heinrich hatte eine Fehlpflicht auf den Auerhahn getan. Beim Niederstieg aber hatte er einen Luchs aufgeschreckt und dem fliehenden Raubthier einen Bolzen nachgeschickt. Nun sollten zwei der Knechte während der Nacht hinunter zum Kloster, um die beiden Schweißhunde zu holen, die Hel und den Wackel auf. Einem der Knechte trug Herr Heinrich auf, im Hause des Submanns vorzusprechen, um für Gittli mitzubringen, was sie nötig hätte an Gewand und Leinen. Bald nachdem der Abenddämmerung eingenommen war, wurde es still in den beiden Hütten; Gittli und Walti wachten bei Haymo; Herr Heinrich, der vor Tag wieder auf den Weiden sein wollte, hatte sich zur Ruhe begeben, und Vater Desertus mußte seinem Beispiel folgen.

In der Klüde der Herrenhütte saßen Herr Schluttemann und Frater Severin am Herd. Als der Bogt meinte, daß Herr Heinrich wohl schon in Schlaf gefallen wäre, verließ er die Hütte und holte einige neue „Bärschen“ aus dem Versteck. Schwer leuchtend wandte sich Frater Severin ab, als Herr Schluttemann eine der Steinflächen zwischen die Kniee nahm, um mit hochwüthiger Sorgfalt den mit Wachs verklebten Propst zu lösen. Einen langen, langen Zug that der Bogt, dann reichte er die Flasche dem Bruder. „Tauschet an, Frater!“

Ein stummes Kopfschütteln war die Antwort.

Herr Schluttemann erschraf. „Bruder? Seid Ihr krank?“

„Nein — aber ich will nicht trinken. Heut' treib ich keine Heimlichkeit. Herr Heinrich war so gut zu mir.“

„Tatata! Das ist eine Ausrede! Wer nicht trinken will, hat entweder ein böses Stück gethan oder will's begehren. Zeiget, daß Ihr ein ungeschuldig Herz habt — schluck, schluck!“

„Ich hab' keinen Durst!“ sagte Frater Severin und leuchtete tief.

„Tatata! Durst? Durst? In unserer ungeschulden Zeit trinken nur zu viel ohne Durst — wie billig! Man trinkt für den zukünftigen. Kaufft in der Noth, sagen die Quackalber, dann habt Ihr's im Tod!“

„Jetzt hab' ich's einmal gesagt —“ leuchtete Frater Severin — „und ich trink' nicht!“

„Tatata! Herr Schluttemann faßte des Fraters Kutte und zog ihn zu sich nieder. „Kommt her, Frater, seget Euch zu mir, ich will Euch ein Viehdlein singen, das soll Euch in's Gewissen reden!“ Er schob seinen Arm unter den des Fraters, schwenkte die Flasche und sang mit leiser Stimme:

„Wohlauf, lieb' Bruder, allsumat,
Quem vitis vexat plurimum,
[Den der Durst am meisten plagt.]
Ich weiß ein' Birtch im kühlen Thal,
Qui vjna habet aurea!
[Welcher goldblare Weine hat.]
Er zapfet feißig aus dem Wein
Do dolio in cantharum.
[Aus dem Faß in den Pumpen.]
Drum wollen wir auch feißlich sein
Ad noctis usque terminum!
[Bis die Nacht zu Ende geht.]“

Die zweite Strophe hatte Frater Severin mit wiegenden Kopfe mitgesungen — und jetzt ergriß er die Flasche und zog und schluckte — aber schon gehörig! Dann freilich, als er absetzte, machte er ein gar lammervolles Gesicht.

„Jetzt hab' ich halt doch getrunken! D'Wenich, Wenich! Was bist du für ein Gefäß voll teuflicher Suppe! Pui!“

Wißbilligend schüttelte er den Kopf, segte die Flasche an und trank. „Jetzt geh's schon in einem hin!“

Ein paar seichte Stunden verrienen den Weiden, bis sie es zudege brachten, daß die Flaschen einen trocknen Boden bekamen. Als Herr Schluttemann sich erhob, merkte er, daß er nicht mehr völlig Meister seiner Weine war — er merkte es, als er mit der Nase schon auf der Erde lag. Mühsam krabbelte er sich an des Fraters Kutte in die Höhe. „Glaubet mir, Frater, das ist seiner Kecktag kein guter Fuhrmann, der nicht auch einmal umverwen kann!“ Die Zunge wurde ihm schwer. „Und Ihr wisst ja doch, wie der gelahrte Philosophus sagt:

„Wirst uns der Wein schon nieder,
Wen wir morgen doch zu ihm wieder.““

Frater Severin hielt die Keiter, und Herr Schluttemann tappte sich über die Sprossen hinauf in's Heu.

16. Kapitel.

Dem trüben Regentage folgte ein frischer, frühlingdustiger Morgen. Jedes Rasenklein auf den steilen Hängen und alle Almen hatten über Nacht einen lichtgrünen Schimmer bekommen. Es war Venz geworden in den Bergen; er hauchte aus dem lauen Lüften, blickte nieder aus dem tiefen Blau des Himmels, stieg aus der Erde mit würziger Odem und wehte in den Duffen, die der bergwärts ziehende Wind emportrug aus den Thälern, wo sich schon die ersten Blumen erschlossen hatten.

Als die warme Sonne auf allem Grund rings um die Jägerhütte lag, durfte Haymo das Lager verlassen. Frater Severin und Gittli führten ihn zur Bank vor der Thür, doch hatte er kaum einer Stütze bedurft, so kräftig war sein Schritt; er wäre am liebsten vor Tag schon aufgestanden, um mit Herrn Heinrich auszugehen zum Hahnfals.

Da saßen sie nun zu dreien. Frater Severin erzählte Schnaken und Schmirren, Haymo schaute mit nimmermüden Augen über Berge und Wälder aus, Gittli's Hand in der feinsten Haltung;

„Schaffen muß ich!“ sagte sie und schlich davon. Als sie die Klüde der Herrenhütte erreichte, drückte sie die beiden Hände auf die Brust. Da lag es ihr wie ein schwerer, schwerer Stein. „Was hab' ich denn, ja, was hab' ich denn nur?“ stammelte sie. Aber wie konnte sie nur so fragen! Was ihr das Herz bedrückte und beängstigend umflammerte, so daß ihr fast der Athem entgegen wollte — was sonst denn konnte es sein als die Sorge um den Bruder und die Schwägerin? War doch Herr Schluttemann beim Morgengraun mit Wackel und zwei Knechten wieder auf die Suche gezogen. Auch Vater Desertus hatte sich ihnen angeschlossen, als wäre ihm das Bleiben bei den Hütten unerträglich. Und der mit seinen unheimlichen Messergerängen, meinte Gittli, würde gewiß etwas finden.

„Du lieb's, gut's Engert droben, jetzt halt' aber fest!“ Mit diesem Stof-leuchter machte sich Gittli an die Arbeit. Zimmer wieder mußte sie sich die Zähren aus den Augen wischen und ein um das andere Mal schlich sie zum Fenster, um verthöleten hinüber zu blicken, ob auch Haymo noch auf der Bank saß — nein doch — um auszufahren, ob nicht der Bogt mit den Knechten schon zurückkam.

Da hallte aus dem Steinthal herauf der langgezogene Jauchser einer Mädchenstimme. Gittli sprang zur Thür und legte die Hand über die Augen, um in der grellen Sonne besser sehen zu können. Von weitem erkannte sie die Tochter des Eggbauern.

„Was will denn die daherober?“ stammelte sie.

Gittli war der heiteren Nachbarin immer gut gewesen. Aber jetzt mit einmal empfand sie etwas gegen das Mädchen wie grollenden Unmuth. Freilich — Zenza war ja doch die Tochter des Bauern, der das Kreuz auf den Wolkrat gelegt hatte!

„Was die nur will? — Und aufgepusht hat sie sich — auh!“ Unwillkürlich blickte Gittli an sich hinunter. Ihrem Vinnen und ihrem abgehabten Köcklein merkte man die Nächte an, die sie auf dem Herd verbracht hatte. Eine Jahre schon lag sie in die Augen, und zögernd trat sie in die Klüde zurück, aber nur so weit, daß sie Zenza nicht aus den Blicken verlor.

Jetzt er schien das Mädchen auf der Höhe. „Da schau,“ schämzelte Frater Severin, „ich glaub' ja gar, wir kriegen Besuch! Und was für einen! Li sei!“

Haymo machte große Augen. „Was will denn die daherober?“ murmelte er, als hätte er Gittli's Worte gehört und nachgesprochen.

Zenza kam näher; sie trug einen dicken Beilensack um den Hals und hatte sich aufgesetzt, als ging es zum Hochamt in der Kirche. Ihr Gesicht brannte, und ihre heißen Augen hingen an Haymo.

„Grüß Dich Gott, Dirnelein!“ rief ihr Frater Severin entgegen. „Was für ein Heiliger hat denn Dich daher auf geschickt?“

„Der heilige Hubertus!“ lachte Zenza. „Grüß' Gott auch, Herr Frater! Und der heilige Leonhardus hat auch mitgeholfen. Ja! Nachschauen hab' ich wollen auf meiner Alm — auf Senzzeit ist ja nimmer gar so lang. Und weil ich schon auf meiner Alm war, hab' ich mir gedacht, ich mach' das Regenprünglein noch herauf, daß ich doch selber schauen kann, wie's Euren Vegerl (ein krankes Kind, Pfegling) geht.“ Ihre Augen blühten Haymo an, der in Unmuth über den kindlichen Feinamen, den das Mädchen ihm gab, die Brauen furchte.

Frater Severin hatte Zenzas Hand erfaßt und tätschelte ihre Finger. „Macht sich ja, macht sich schon wieder. Schau ihn nur an: acht Tag' noch, und er springt wieder über alle Berg' aus. Aber sag', woher weißt Du denn, daß ihm was geschähen ist?“

„Hat es ja der Volger, der gestern Nacht seine Schwester gesucht hat, überall angeschrien!“

Gittli, die am offenen Fenster lauschte, erschrak bis in's Herz. Hatte Wolftrat den Verstand verloren, daß er selbst erzählt, was in der Noth' geschähen war?

„Der bildet sich jetzt was ein auf seine Schwester!“ sprach Zenza weiter. „Aber das muß ich selber sagen, brav hat sie sich gehalten. Ein halbes Kind noch! Ich weiß nicht, aber ich glaub', ich hab' den Kopf verloren!“ Sie lächelte. „Was meinst, Jäger?“ Und wieder blühten ihre Augen.

Gittli griff sich in ihrem Versteck mit beiden Händen an den Kopf; alles in ihr begann zu wirbeln.

„Du und den Kopf verlieren?“ lachte Frater Severin. „Ja! Anderen die Köpfe verdrücken — das wird das Richtige sein. Aber komm', Dirnelein, seht Dich, wirst müd sein von dem weiten Weg, und hungrig auch — wart' ein Weil', ich hol' Dir eine Zehrung. Dann halten wir einen lustigen Haingang.“ Und mit stinken Schritten ging er der Herrenhütte zu.

Gittli erblühte. „So, schön — jetzt laßt er sie gar allein mit ihm,“ stammelte sie. Aber weshalb nur sorgte sie sich, daß ihr „einweidig“ völlig kalt wurde? „Am End' weiß sie was — und sagt es ihm!“ das mußte sie verhindern.

Kaum war der Frater gegangen, da trat Zenza auf den Jäger zu. „Hast dich ausfinden müssen?“ fragte sie mit leise bebender Stimme.

„Es hat grad ausgeglichen!“ brummte er.

„Den wenn ich wüßte, der Dir das gethan hat!“ Sie ballte die Fäuste. „Da hast freilich nicht können zum Tanz kommen! Und ich wart' allweil und wart' und wart' — eine Wuth hab' ich gehabt, daß ich Dich hätte zerreißen können!“

„So?“

„Und derweil liegt er daherober, der arme Häscher, schiergar am Verschleichen! Aber schau, seit ich es geftern gehört hab', da hat's mich nimmer gelitten, ich hab' herauf müssen!“

„Geh?“

„Ja! Und weil Du mir keinen Bescheid hast bringen können — schau — jetzt hab' halt ich Dir einen gebracht!“ Sie löste den Beilensack von ihrem Wieder, doch als sie ihm den Jäger reichen wollte, kam Gittli herbei, zögernd, mit finsternen Augen. Hastig legte Zenza die Weiden neben Haymo auf die Bank, ging auf Gittli zu und streckte ihr beide Hände hin.

„Grüß' Dich Gott, Kleine! Brav hast Dein Saderl gemacht!“

Gittli legte die Hände auf den Rücken.

Zenza lachte. „Geh, Du Dummerl, was hast denn? Ich mein' doch, Du hält's Dir ein Vergeltsgott verdient! Da schau!“ Sie löste das dünne Silberketlein von ihrem Wieder, haßte Gittli's Arm und zwang ihr das Ketlein in die Hand. „Nimm's nur, nimm's — ich schenk' Dir's!“

Haymo sprang auf. Eine dunkle Röhre flog über seine Stirn, und zornig sang seine Stimme: „Gittli! Gib ihr das Ketlein wieder — Du brauchst Dir noch allweil nichts schenken zu lassen — von der!“

„Ich hält's auch so nicht genommen!“ sagte Gittli mit ruhigen Worten und streckte die Hand mit dem Ketlein aus. „Da hast es wieder, ich brauch's nicht, für mich thut's auch ein Bändel!“

„Bis in die Rippen war Zenza erleichtert. Einen jankelnden Blick warf sie auf Haymo, einen auf Gittli, dann lachte sie hell auf. Mit zornigem Griff packte sie das Ketlein, zerrte es, warf Gittli die Stücke in's Gesicht und ging mit heiserem Lachen davon, das Mädchen noch einmal streifend mit einem Blick des glühendsten Hasses.

Zitternd stand Gittli, die Wangen von heißer Röhre überzogen, Thränen in den Augen. „Was hab' ich ihr denn gethan? Ich hab' ihr doch nie kein ungutes Wort gegeben! Und jetzt thut sie mich so verschimpfen!“ Sie brach in bitterliches Weinen aus.

„Gittli!“ stammelte Haymo und wollte sie umschlingen. Aber da kam Frater Severin aus der Herrenhütte, Teller und Becher in Händen. Er machte große Augen und wollte fragen, wohin die Zenza gerathen war, was denn geschähen wäre. Aber nach dem ersten Wort verriente er wieder und verschwand hurtig in der Thür. Er hatte Herrn Heinrich gewahrt, der von der Höhe niedergestiegen kam, den erlegten Auerhahn am Bergstock über der Schulter tragend.

Haymo stand wortlos und nagte an seinen Lippen. Gittli, als sie Herrn Heinrich erblickte, wüthete sich die Thränen aus den Augen, blickte sich und las die Stücke des zerrissenen Ketleins von der Erde. Was sie gefunden hatte, brachte sie dem Frater Severin und sagte: „Ich bitt' Euch, Frater, wenn Ihr wieder hinterkommen in's Kloster, so leget das der Jesumutter in den Schrein — es ist gefunden Gut und will keinem gehören!“

Herr Heinrich war näher gekommen. Er nahm den fäthlichen Auerhahn vom Bergstock und hielt ihn mit der Hand empor. „Haymo, sieh her, ich habe Waidmanns Heil gefunden!“

In Haymo kostete alles; aber er vergaß nicht seiner Jägerpflicht. Von der nächsten Fichte brach er das grüne Ende eines Zweiges, er trat vor Herrn Heinrich hin, tauchte den Zweig in den rothen Schweiß des Vogels und sagte:

„Der meine Herrn bin ich tritt,
Mit Waidmannsrausch und mit der Birt:
Er hat ein' gerechten Schuß gethan,
Dann soll er den Beuch auch nehmen an
Und tragen wohl in Freude
Der edlen Vogel zu Weide!
So! So! So! So!
Bruchet Eure gute Weh
Alleszeit zu Gottes Ehr!“

Herr Heinrich nahm den Bruch, steckte ihn auf die Klappe und gab mit Handschlag den Waidmannspruch zurück:

„Hab' Dank, mein lieber Jäger freil!
Trag alle Weid der Dinge drei:
Wehe ohne Schanz' und Feh,
Graben Sinn ohne Feh,
Treu's Herz ohne Wank!
Habe Dank überall, habe Dank!“

Lächelnd legte Herr Heinrich die Hand auf seines Jägers Schulter und sagte: „Ich habe mein Sprüchlein geredet nach Herrens pflicht. Auf Dich aber, Haymo, paßt es nicht, denn ich habe Dir wünschungen müssen, was Du hast. Zu Dir hält' ich sagen sollen:

„Bleib', wie Du bist
Zu aller Zeit!
Und gelunde bald,
Daß der liebe Gott es walt!“

Die Fremde über diese herzlichsten Worte farbte Haymos Wangen. Nun gingen sie zur Bank, und es begann das Erzählen. Rechte Ragd muß immer zweimal gehalten werden: erst mit der Waffe in der Hand, dann mit dem Herz auf der Zunge. Frater Severin hatte sich lachend herbeigeschlichen; Gittli arbeitete mit stiller Geduld in der Herrenhütte.

(Fortsetzung folgt.)

DR. GUNN'S
IMPROVED
LIVER
PILLS
ONLY ONE
FOR A DOSE

IS YOUR STOMACH SOUR,
Breath bad or Head aching? One of these pills
lives distress in the stomach and cures headache
one each night for a week sweetens the stomach and
purifies the breath. They insure perfect digestion,
regulate the bowels and cure constipation. They
act promptly, yet mildly, never gripe or sicken. 50c
Druggist or mail. Rosanko Med. Co., Phila., Pa.

H. P. Luder & Co., Apotheker. 2

Burlington reduzirte Raten.

Für die folgenden Ereignisse wird die Burlington Nordsee-Billette für eine Fahrt und ein Ticket nach dem Zeitplan-Plan herausgegeben:

Convention Y. P. S. C. E. Sailings, vom 21. März bis 2. April. Billet-Verkauf vom 20. März bis 2. April.

Trans. Mississippi - Commercial (Gongreß), Ogden, Utah, 24. April. Billet-Verkauf vom 21. bis 24. April.

Zweijährliche Versammlung, Großloge A. O. U. W., Lincoln, Neb., vom 9. bis 12. Mai. Billet-Verkauf vom 5. bis 12. Mai.

Versammlung der Nebraska Medizinischen Gesellschaft, Nebraska City, Neb., vom 10. bis 18. Mai. Billet-Verkauf vom 13. bis 18. Mai.

Land! Land!

320 Ader hochliegendes Prärieland, davon 270 Ader eben und 300 kultivierbar, drei Meilen von neuer Station an B. & M. Eisenbahn und 6 Meilen von Ashton, Sherman County. Schreibt nicht, sondern kommt und kauft zu Eurem eigenen Preis. \$700 Baar! Muß verkauft werden bis zum 1. Mai.

Geo. W. Lockett,
Ashton, Sherman Co.,
27-6ml.
Rebr.

Golden Gate Saloon,
JOHN KUHLSSEN,
Eigentümer.

Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand.

Aufmerksame Bedienung!

Die „Citizens National Bank.“
(Früher STATF CENTRAL BANK OF NEBRASKA.)
GRAND ISLAND, NEBRASKA.

Thut ein allgemeines Bankgeschäft. Collectionen eine Spezialität. Prompte Beforgung, mäßige Bedingungen.

Agenten der Hamburger, Bremers, Red Stars, Americans, Holländischen, Belgischen, Englischen und Dänischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Direktoren:
John L. Means, H. A. König, A. D. Abbott, G. Köpfer, W. A. Sogge, A. S. Vater, Geo. A. Mohrenstecher.

„Diamond“ Brillen
— sind die —
besten im Markte.

Laßt Euch die Augen nicht verderben durch billige und schlechte Augengläser, welche Euch von gewissenlosen Hausirern angeboten werden, sondern kauft sie von einem zuverlässigen Händler, der nur gute Brillen hält.

AUGUST MEYER.

Hot Springs, Süd Dakota,
in den berühmten „Black Hills.“

Das **Marisbad America's!**

Die besten Mineralquellen in den Ver. Staaten. Zahlreiche Personen werden jährlich von Rheumatismus, sowie Gicht und allen Haut-, Blut- und Lungenerkrankungen geheilt. Das prächtige Hotel (ca. 400 Personen). Die **werdende Stadt der Black Hills.** Ausgezeichnetes Klima. Grandioses Gesundheits- und ein schöner Platz zum Wohnen. Gute Gelegenheit, an Erholungs- und Vergnügungsorten (Süd) zu verweilen. Man erkundigt sich bei P. & M. oder F. & M. B. Tidestagen wegen Fahrpreisen, oder schreibt an

DAKOTA HOT SPRINGS COMPANY,
Hot Springs, South Dakota.

CATHOLICON.
Hotel. 75 Zimmer. 50 Badezimmer.

Die Catholicicon Hot Springs Co., welche das „Catholicicon Springs“ Hotel und Bade-Anstalt betreibt, hat große Verbesserungen an ihren Gebäuden und Bade-Einrichtungen gemacht und kann jetzt hunderte von Gästen bestens accommodiren und zwar zu mäßigen Preisen. Neue Badezimmer mit feinen Porzellan-Bännen sind der Bade-Abtheilung des alten Hotels (welches um Vieles vergrößert und verbessert wurde) zugefügt worden, ohne das elegante und schöne Möbliche (pressed brick) Badehaus neben dem Hotel, welches jetzt errichtet wird. Komende Gäste werden, falls sie Nachricht geben, am Depot in Empfang genommen und nach dem Etablissement gebracht.

Correspondenz gewünscht! Niedrige Raten!

CATHOLICON HOT SPRINGS COMPANY.

LAKE VIEW HOTEL,
nahe „Catholicicon Springs“ und dem neuen Githorn Depot. Raten \$2.00 pro Tag. Spezialraten für längere Zeit, nach Abkommen. Wegen Näherem werde man sich an

WM. MARTIN, Eigentümer,
HOT SPRINGS, SOUTH DAKOTA.

THE ART HOTEL,
HOT SPRINGS, S. DAK.

Ganz neu, an der Haupt-Geschäftsstraße gelegen. Boomer Block. Preise mäßig!

H. O. AUSTAD, Eigentümer.

Hot Springs Bade-Anstalt,
Fountain of Life (Lebensquelle.)
Ed. Phernetten, Eigentümer.

Nah dem Githorn Depot.

Nach den höchsten Autoritäten das beste medizinische Wasser in der Stadt. Alle Besucher finden gute Accommodationen.

Alles nett, gut und sauber!